

## Schaubild 4 - Exkurs

### Reflexion

#### 1. Die vier Gerechtigkeitsvorstellungen

**2 individualistische, liberale, freiheits- und leistungsorientierte** (Gleichheit wird nur als "formale" Regel- und Rechtsgleichheit verstanden)

1.1 Regelgerechtigkeit = Alle handeln nach denselben Regeln, das Ergebnis kann ungleich sein (prozessorientiert, z.B. beim Sport)

1.2 Leistungsgerechtigkeit = Wer mehr leistet, soll mehr erhalten

➔ Staat setzt nur den Rahmen, in dem alle nach gleichen Regeln handeln. Das Ergebnis ist Privatsache

-----  
**2 kollektivistische, egalitäre, gleichheits- und bedarfsorientierte** (Gleichheit wird auch und vor allem als "materielle" Ergebnisgleichheit verstanden)

2.1 Verteilungsgerechtigkeit = Eine möglichst gleiche Verteilung ist gerecht (ergebnisorientiert)

2.2 Bedürfnisgerechtigkeit = Wer mehr braucht, soll mehr erhalten

➔ Staat korrigiert vor allem das Ergebnis bzw. setzt Regeln so, dass Ergebnisgleichheit das Ziel ist

-----  
Die liberalen "Gerechtigkeiten" (1.1 und 1.2) fordern eine möglichst freie Wirtschaft sowie eine Politik, die sich auf Ordnungspolitik beschränkt. Die Gesellschaft muss so aufgebaut sein, dass die einzelnen Bürger eigenverantwortlich und möglichst frei handeln können. Ungleichheiten werden akzeptiert oder sind sogar erwünscht.

Die egalitären "Gerechtigkeiten" (2.1 und 2.2) fordern einen starken, umverteilenden Staat. Er soll die Wirtschaft steuern und die Angelegenheiten der Bürger regeln. Und zwar so, dass bestimmte Gruppen mehr erhalten, als sie erwirtschaften. Dies kann mit gleicher Verteilung oder dem besonderen Bedarf gerechtfertigt werden.

Die Chancengerechtigkeit kann als "flache" Chancengerechtigkeit verstanden werden, dann zählt sie zu den liberalen Gerechtigkeiten. Die natürlichen und sozialen Einflüsse werden akzeptiert, aber beispielsweise müssen Positionen nach Leistungskriterien vergeben werden (z.B. derjenige mit besserer Note/ besserem Bewerbungsgespräch wird genommen. Es gibt keine Privilegien, dass z.B. nur Adlige Offizier werden können).

Die "tiefe" Chancengerechtigkeit denkt egalitär, sie möchte die "Lotterie der Natur" (Begabung, Erziehung) beseitigen. Daher müssen ausgleichende Maßnahmen erfolgen, welche die Begabten oder sozial Begünstigten benachteiligen und die wenig Begabten oder sozial nicht Begünstigten bevorzugen.

Beispiel: Quoten, "affirmative action" in USA: Studienplätze werden nach Hautfarbe oder nach Geschlecht vergeben, die Leistung spielt keine Rolle. Eine Gruppe erhält z.B. 20% aller Plätze, egal, ob ihre Angehörigen eine gute Qualifikation (im Extremfall überhaupt eine Qualifikation) haben oder nicht.

#### 2. Menschen- und ➔ Staatsbilder, ideale Gesellschaft

Freiheitlich-individualistisch-eigenverantwortlich vs. abhängig-kollektivistisch-solidarisch

➔ Staats skeptisch oder etatistisch

➔ entsprechende Gesellschaft entwerfen, Bezug zu inegalitaristisch vs. egalitaristisch

**REFLEXION = Offenlegung, Verbindung der Komponenten, Thematisierung dessen**